

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil: die Zeile 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil: die Zeile 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen kommen 50% Zuschlag

Für Platzvorschriften kann keine Gewähr übernommen werden

Verichtsstand:
für beide Teile ist Cash

Calwer Tagblatt

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Goldpfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 33 Mittwoch, den 10. Februar 1932 Jahrgang 104

Brüning fordert in Genf Gleichberechtigung

Der Reichskanzler betont in staatsmännlich kluger, maßvoller Rede den deutschen Anspruch auf allgemeine Abrüstung

Genf, 10. Febr. Die Abrüstungskonferenz erlebte gestern einen großen Tag. Die Sitzung stand völlig im Zeichen der großen Rede des Reichskanzlers Brüning, in der zum ersten Male Deutschland vor den Vertretern der ganzen Welt offen seinen feierlichen Rechtsanspruch auf Erfüllung der Verträge im Versailler Vertrag zugesicherten Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung darlegte. Der Kanzler sprach ungewöhnlich ruhig und gefasst. Schon bei seinen ersten Worten herrschte atemlose Stille im ganzen Saal. Der Reichskanzler verwies zunächst auf die moralische Verpflichtung der Welt, auf der Grundlage völlig gleicher Rechte und Pflichten durch freiwilligen Entschluss die allgemeine Abrüstung durchzuführen, die neben einer großzügigen und entschlossenen Liquidierung der finanziellen und wirtschaftlichen Restbestände des Krieges als die große Aufgabe der Gegenwart bezeichnet wurde, die allein die Menschheit zu neuem Aufstieg emporführen könne. Der Reichskanzler stellte mit Nachdruck fest, dass die Kriegsgeneration aus dem persönlichen Erlebnis des Weltkrieges heraus besonders berufen sei, diese Aufgabe zu lösen.

Brüning wies auf die Erklärungen eines leitenden amerikanischen Staatsmannes — gemeint ist wohl Hoover — hin, der erklärt hatte, dass das internationale Vertrauen nicht auf Furcht, sondern nur auf gutem Willen aufgebaut werden könne und unterstreicht mit großer Entschiedenheit die Bereitschaft Mussolins, eine gänzliche Abrüstung auf der Grundlage der Gegenseitigkeit anzunehmen. Der Reichskanzler schilderte sodann die katastrophale Notlage der Welt, die sich in keinem Lande so furchtbar auswirkte, wie in Deutschland und die zweifellos vor allem auf den politischen Zuständen und den übertriebenen ungleichen Rüstungen beruhe.

In seinen weiteren Ausführungen meldete der Reichskanzler feierlich den deutschen Rechtsanspruch auf die allgemeine Abrüstung und die Erfüllung der Verträge im Versailler Vertrag gegebenen Zusagen durch die im Völkerbundsstatut geschaffenen Verpflichtungen zur allgemeinen Abrüstung an. Nichts könne die Abrüstungskonferenz von der Verantwortung freisprechen, wenn sie scheitern sollte. Die deutsche Regierung und das deutsche Volk forderten nach der eigenen Entwarnung die allgemeine Abrüstung, auf die Deutschland einen rechtlichen und moralischen Anspruch habe. Brüning lehnte dann den Abkommensentwurf als Grundlage der Verhandlungen ab, da er nicht den Erfordernissen einer wirklichen Abrüstung entspreche und kündigte deutsche Vorschläge an, die für eine allgemeine und wirksame Herabsetzung der Rüstungen praktische Wege öffnen sollen.

Der Kanzler wandte sich hierauf indirekt gegen die französischen Vorschläge, die als eine Umgehung des Konferenzziels bezeichnet werden und die auf den pflichtgemäßen Widerstand aller Verantwortlichen stoßen müssten. Er schloß mit der feierlichen Erklärung, daß Deutschland als vollberechtigtes und vollverantwortliches Mitglied des Völkerbundes mit allem Nachdruck für eine allgemeine Abrüstung unmissverständlicher Art aller Mitglieder des Völkerbundes eintrete und ein gleiches Maß von Strenge für alle Völker fordere.

Die Rede des Reichskanzlers wurde fortgesetzt von starkem Beifall unterbrochen, und fand zum Schluß langanhaltenden Beifall. Nur die französische und polnische Abordnung nahmen an dem allgemeinen Beifall nicht teil.

Vor Reichskanzler Brüning hatte der amerikanische Botschafter Gibson gesprochen. Er erklärte, die Vereinigten Staaten seien entschlossen, weiterhin an der Lösung des Abrüstungsproblems mit allen Kräften mitzuwirken und legte dann in 9 Punkten das amerikanische Abrüstungsprogramm vor. Es umfaßt 1. Behandlung der Abrüstungsfrage auf der Grundlage des Abkommensentwurfes als allgemeine Verhandlungsgrundlage unter Berücksichtigung aller anderen Vorschläge. 2. Verlängerung der Washingtoner und Londoner Flottenabkommen, insbesondere durch Beitritt Frankreichs und Italiens. 3. Proportionale Herabsetzung der in dem Washingtoner und Londoner Flottenabkommen festgesetzten Tonnage. 4. Völlige Abschaffung der U-Boote. 5. Schluß der Zivilbevölkerung gegen Waffenangriffe. 6. Vollständige Abschaffung des Gas- und chemischen Krieges. 7. Besondere Beschränkungen für Tanks, schwere Geschütze und alle Waffen, besonders offensiven Charakters. 8. Prüfung der Herabsetzung der Meeresausgaben als eine ergänzende Methode für die direkte Beschränkung der Rüstungen. 9. Herabsetzung des aktiven Rüstungsstandes der Länder auf einer Grundlage, die mit der nationalen Verteidigung vereinbar ist.

Brüning vor der internationalen Presse

Reichskanzler Brüning empfing gestern nachmittag im Hotel Metropole die Vertreter der internationalen Presse, denen er in deutscher Sprache folgende Erklärung abgab:

In meiner heutigen Erklärung vor der Vollversammlung habe ich bereits den Friedenswillen des deutschen Volkes hervorgehoben. Ich kann nur nochmals betonen, daß dieser Wille außerordentlich ernst ist und meine Ausführungen darüber restlos der Wahrheit entsprechen. Ebenso stark ist die Forderung des deutschen Volkes nach gleichem Recht, die von jeder deutschen Regierung mit dem gleichen Ernst vorgebracht werden wird. Deutschland ist abgerüstet und die Abrüstung ist feierlich anerkannt. Es ist ein Gebot des Rechts, daß Deutschland die Forderung erhebt, daß im Interesse des allgemeinen Friedens diesem Beispiel nach so vielen Jahren gefolgt wird. Die deutsche Regierung wird an dieser Forderung festhalten und ist sich darin völlig einig. Ich bitte Sie, nicht zu glauben, daß in dieser Richtung verschiedene Auffassungen in Deutschland bestehen. Der Zeitpunkt ist jetzt gekommen, vor der ganzen Menschheit die Forderung auf Abrüstung und Vereinigung der politischen Zustände zu erheben — der Augenblick ist jetzt für die Staatsmänner da, mutig und schnell die Forderungen zu stellen. Ich bitte Sie, dafür Sorge zu tragen, daß der Mut für eine klare Bahn in der ganzen Welt gefunden wird.

Die Aufnahme der Kanzlerrede

In internationalen Kreisen wird übereinstimmend der gemäßigte Charakter der Kanzlerrede hervorgehoben. Auf französischer Seite erklärt man, weit schärfere Ausführungen erwartet zu haben. In englischen Kreisen wird die Rede Brünings inhaltlich begrüßt und die Übereinstimmung mit den Erklärungen des englischen Außenministers in wesentlichen Punkten festgehalten. Man nimmt allgemein an, daß der gemäßigte Charakter der Rede auf die internationale Lage und die bevorstehenden Tributverhandlungen zurückzuführen ist und daß die deutsche Reichsregierung sich ihre endgültige Stellungnahme und ihre Vorschläge für den zweiten entscheidenden Abschnitt der Abrüstungskonferenz im Laufe dieses Sommers vorbehalten will.

Sämtliche Berliner Blätter unterstreichen die politische Bedeutung der Rede des Reichskanzlers in Genf. Der „Angriff“ kritisiert, daß der Kanzler nicht ein einziges Mal Frankreich als die ewige Bedrohung des Weltfriedens genannt habe und voller Optimismus von der Völkerbundsarbeit gesprochen habe. Brüning habe eine große, wohl seine letzte außenpolitische Chance verpasst. Der „Kölnische Anzeiger“ hervor, daß Brüning vieles von dem gesagt habe, was zu sagen gewesen sei. Der Eindruck des deutschen Auftretens sei zum Schluß jedoch gewesen, daß Brüning eine

Tages-Spiegel

Reichskanzler Brüning hat gestern vor der Abrüstungskonferenz in sehr maßvoller Rede das deutsche Recht auf allgemeine Abrüstung verteidigt und an die Einsicht der Staatsmänner appelliert.

Nach Genfer Berichten sollen sich die beteiligten Staatsmänner in Genf dahin geeinigt haben, die Tributkonferenz im Juni stattfinden zu lassen. Zuvor sollen noch Vorverhandlungen geführt werden.

Italien versucht, die Behandlung des Memelkonflikts vor dem Völkerbundsrat zu verschleppen, wogegen der deutsche Vertreter im Rat Einspruch erhoben hat. Nach einer Gasabmeldung soll der Rechtsbruch der Memelkonvention mit französischer Rückendeckung erfolgt sein.

Die Gesamtzahl der Erwerbslosen belief sich am 31. Januar im Reich auf 6 041 000.

Wie der Hindenburgausschuß mitteilt, belaufen sich die bisher gemeldeten Einzahlungen für Hindenburg auf 1 160 000. Hitler erklärte in Berlin, der Entschluß der NSDAP, zur Präsidentschaftswahl werde eine Millionenspartei vor Begelsterung aufstehen lassen.

Wie aus Guayaquil gemeldet wird, hat die Regierung von Ecuador beschlossen, den Goldstandard aufzugeben.

große Gelegenheit nicht genug genutzt habe. Die „D.N.Z.“ unterstreicht, daß der Grundgedanke der Gleichheit und Gleichberechtigung durch alle Absätze der Rede hindurchgehe. Wenn es so an Andeutungen nicht fehle, so hätte man doch Präzisionen vorgezogen.

Tributkonferenz im Juni?

Genf, 10. Febr. Von gut unterrichteter englischer Seite wird dem Vertreter der Telegraphen-Union mitgeteilt, daß in den Unterredungen Dr. Brünings mit Simon, Tardieu und Grandi am Montag eingehend die Frage der Einberufung der Reparationskonferenz für Mitte oder Ende Juni erörtert worden sei. Es soll eine grundsätzliche Übereinstimmung über diesen Zeitpunkt erzielt werden sein. Ferner sei erwogen worden, daß während der Anwesenheit Macdonalds in Genf (in einigen Wochen) eine Vorbesprechung zur Vorbereitung der Konferenz stattfinden solle, an der außer Brüning und Macdonald möglicherweise auch Cavalet und Grandi teilnehmen würden.

In der Unterredung ist übereinstimmend der Wunsch zum Ausdruck gekommen, in einer Vorbesprechung der vier hauptsächlich an der Reparationsfrage interessierten Mächte eine Klärung aller in Frage kommenden Probleme zu erreichen.

Litauen entzieht sich dem Völkerbundsrat

Deutscher Schritt gegen die Komwoer Verschleppungsmanöver

Genf, 10. Febr. Staatssekretär von Bülow hat am Dienstagabend bei Eröffnung der Völkerbundsratssitzung an Stelle der mündlichen Erklärung dem Generalsekretär des Völkerbundes ein Schreiben übermittelt, das während der Sitzung sämtlichen Mitgliedern des Völkerbundsrates zur Kenntnis gebracht wurde. Der Generalsekretär hat den Wortlaut des Schreibens unverzüglich telegraphisch der litauischen Regierung übermittelt. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Herr Generalsekretär! Den Mitgliedern des Rates ist bekannt, daß der Herr Reichskanzler Dr. Brüning im Namen der deutschen Regierung eine ernste und äußerst dringliche Angelegenheit des Memelgebietes vor dem Rate anhängig gemacht und um eine sofortige Sitzung des Rates zu diesem Zwecke gebeten hat. Zu meinem großen Bedauern kann die Angelegenheit nicht in der heutigen Ratssitzung behandelt werden, weil kein bevollmächtigter Vertreter der litauischen Regierung in Genf anwesend ist. Ich möchte heute zum Ausdruck bringen, daß meine Regierung die Angelegenheit für so wichtig und dringlich hält, daß diese keinerlei Aufschub mehr zuläßt. Sollte daher die Frage der Teilnahme eines bevollmächtigten Vertreters der litauischen Regierung nicht unverzüglich geklärt werden, so muß ich mir vorbehalten, wegen der weiteren Behandlung der Angelegenheit die notwendigen Anträge zu stellen. Ich darf Sie bitten, diesen Brief sogleich zur Kenntnis des Rates zu bringen.“

Der neue deutsche Schritt in der Memelfrage ist darauf zurückzuführen, daß die litauische Regierung auf die am

Montag telegraphisch an sie gerichtete Aufforderung, unverzüglich einen Vertreter für die Verhandlungen im Völkerbundsrat wegen Bruches der Memelkonvention zu ernennen, geantwortet hat, der Außenminister Jannius sei „erkrankt“. Die litauische Regierung hat entgegen der Aufforderung des Generalsekretärs des Völkerbundes keinen Vertreter für die Ratverhandlungen ernannt. Es liegt somit ein offensichtlicher Versuch der litauischen Regierung vor, die Ratverhandlung zu sabotieren.

Das Verhalten der Komwoer Regierung hat in Genf eine starke Verstimmung ausgelöst, zumal man sich im Kreise der Garantiemächte doch schon darüber klar ist, daß für die Komwoer Regierung keine juristische Handhabe gegeben war, den Landespräsidenten Bötcher abzugeben und das ganze Direktorium durch andere Persönlichkeiten zu ersetzen. Die Garantiemächte sind auch uns gegenüber hörbar von Litauen abgerückt, was aber nicht ausschließt, daß namentlich die Franzosen hinterherum unzweifelhaft den Litauern den Rücken stärken. Der Generalsekretär Drummond hat die Komwoer Regierung telegraphisch aufgefordert, schleunigst einen Bevollmächtigten nach Genf zu schicken. Ob aber dieses Telegramm postwendend erledigt wird, ist mehr als fraglich. Wir glauben im Augenblick nicht daran, daß schon in zwei Tagen die außerordentliche Ratstagung feigt. Kommt der Rat zu Entschlüssen, ohne Litauen gehört zu haben, dann wird die Komwoer Regierung ihrer ganzen Einstellung nach die Ratsschlüsse sicher nicht durchzuführen, sondern ansprechen und als Begründung anführen, daß sie nicht gehört worden wäre.

„Geregelte Inflation“ in den Vereinigten Staaten

Von Gilbert G. Layton-London.

Der bekannte englische Wirtschaftssachverständige äußert sich im Folgenden zu den für Deutschland außerordentlich interessanten Versuchen der Vereinigten Staaten zur Überwindung der Wirtschaftskrise.

Politiker pflegen bei ihren Bemühungen, Wirtschaftsprobleme zu lösen, selten neue Einfälle zu haben. Sehen sie sich einer wirtschaftlichen Depression gegenüber, so nehmen sie zuerst zu Einführung von Zöllen ihre Zuflucht, um der heimischen Industrie einen bestimmten Absatz auf dem inneren Markt zu sichern, ohne Rücksicht auf die Rückschläge, die eine solche Politik für die Ausfuhr haben muß. In zweiter Linie suchen sie die Banken zu einer Politik der Geldflüssigkeit und reichlicher Kredite zu bewegen, in der Erwartung, daß diese unentbehrlichen Schmiermittel für das Naderwerk der Industrie, wenn sie nur in genügender Menge vorhanden sind, schließlich die stillstehenden Fabriken und Werkstätten zu neuer Tätigkeit anregen werden. Die Vereinigten Staaten sind bereits von Zollmauern umgeben, die an Höhe denen keines anderen Landes nachstehen; dennoch sind sie bei ihren Versuchen, die amerikanische Industrie vor der Weltkrise zu bewahren, kläglich gescheitert. Sie greifen jetzt zu dem zweiten Hilfsmittel: zur Politik der Geldflüssigkeit.

Man muß zugeben, daß, um mit Präsident Hoover zu sprechen, Amerikas Schwierigkeiten zum großen Teil auf „eingefrorenem Vertrauen“ beruhen. Die geringen Handelsumsätze haben eine ungewöhnlich große Zahl von Zusammenbrüchen der kleinen, schwachen amerikanischen Banken zur Folge gehabt. Dadurch wurden bei den Depotbesitzern anderer Banken Befürchtungen ausgelöst, mit dem Ergebnis, daß die Depoteinlagen der Banken innerhalb drei Monaten um etwa acht Milliarden Mark sanken. Die mangelnde Zentralisation im amerikanischen Bankwesen, die trotz der Schaffung des Bundesreserve-Systems noch immer besteht, verschlimmerte noch diese Deflation. Das übliche Verfahren, eine solche durch eine Politik des freien Verkehrs zu bekämpfen, führte nicht zum Erfolge, weil es nur auf einem gut organisierten Geldmarkt wirksam sein kann und ferner, weil die Mehrzahl der amerikanischen Banken ohne Fühlung mit den großen Geldmärkten arbeitet. Infolgedessen sehen sie sich in großem Umfange auf ihre eigenen Mittel angewiesen, was nach der Ansicht sachkundiger Beurteiler dazu führt, daß durchaus gesunde industrielle Unternehmungen, die Kapital aufzunehmen suchen, den nötigen Kredit nicht zu erhalten vermögen.

Man hat die von der jetzigen amerikanischen Regierung eingeschlagene Politik als „geregelte Inflation“ bezeichnet. Sie zerfällt in drei Abschnitte: die Bildung der bekannten Wiederaufbau-Finanz-Gesellschaft; die Erweiterung des Kredites der zum Rediskont zugelassenen Papiere; die Senkung der Rediskont- und anderer Zinssätze.

Die allgemeine Aufmerksamkeit gilt vor allem der Wiederaufbau-Finanz-Gesellschaft. Es sei gleich darauf hingewiesen, daß sie nur als vorübergehende Maßnahme gedacht ist, um die durch die Deflation der letzten Monate entstandenen Schwierigkeiten zu beheben. Sie dürfte sich für die Banken des Landes als recht nützlich erweisen und — insofern sie weitere Zusammenbrüche verhindert — das durch die Vorgänge der beiden letzten Jahre erschütterte Vertrauen wiederherstellen. Des weiteren sollte auch der Obligationenmarkt, da die Aktienbanken jetzt ein geringes Bedürfnis zur Realisierung ihres angelegten Kapitals fühlen werden, aus der Bildung der neuen Gesellschaft Vorteil ziehen. Allerdings ist dieser, was die Versorgung der Industrie mit umfangreichen Krediten angeht, mehr von nebensächlicher Bedeutung. Inwieweit die Finanz-Gesellschaft im Hinblick auf ihren Hauptzweck erfolgreich sein wird, hängt davon ab, wie weit sie bei den Kreditbanken Unterstützung findet. Bislang haben diese noch keine sonderliche Begeisterung über den Plan einer „geregelten Inflation“ an den Tag gelegt. Sie verkaufen weiter sowohl ihre eigenen Wertpapiere (im Betrage von etwa zwei Milliarden in den drei mit dem 6. Januar endigenden Wochen) als auch diejenigen, die sie als Sicherheit für Darlehen im Besitz haben. Es bleibt abzuwarten, ob die dadurch zu ihrer Verfügung gelangten Beträge nur zur Stärkung ihrer eigenen Stellung dienen — was in zahlreichen Fällen recht nötig sein dürfte — oder ob Wirtschaft und Handel tatsächlich daraus Vorteil ziehen werden. Die Abschlüsse der großen amerikanischen Banken vom 31. Dezember wiesen eine untadelige Flüssigkeit aus, so daß ihnen die Mittel zur Finanzierung einer Ausdehnung der Industrie nicht fehlen würden, falls ihnen annehmbare Vorschläge in dieser Richtung gemacht würden. Nach der Errichtung der Finanz-Gesellschaft können sie sich zu diesem Zwecke noch weitere Mittel verschaffen, was allerdings nicht sagen will, daß nun auch eine größere Nachfrage nach Kredit seitens gesunder und vertrauenswürdiger Darlehensnehmer einsehen wird. Hinsichtlich der kleineren Banken ist es nur zu wahrscheinlich, daß sie im Falle einer flüssigeren Geldpolitik alle erreichbaren Mittel zur Wiederherstellung gesunder Grundlagen benötigen werden.

Andererseits kann auch die Furcht vor einer Inflation leicht zu erheblichen Geldrückziehungen von den Bundes-Reservebanken führen, was wiederum der durch die Wiederaufbau-Gesellschaft hervorgerufenen Wiederherstellung des Vertrauens entgegenwirken müßte. Dadurch würde dann die deflationistische Rückziehung von Depositionen verstärkt werden. Derartige Befürchtungen können indes wohl als ungerechtfertigt gelten, da die Vereinigten Staaten über genügend Gold verfügen, um allen vernünftigen Ansprüchen nachkommen zu können.

Die in der alten Welt gemachten Erfahrungen zwingen immerhin zu einigen Bedenken hinsichtlich des Umfangs, in dem eine Wirtschaftsbelebung allein von der Geldseite her ins Leben gerufen werden kann. Man kann darüber streiten, inwieweit die Kosten von Bankkrediten — zu einigermassen normalen Zinssätzen — auf die Betriebsausdehnung der Industrie hemmend wirken, falls diese ein gewinnversprechendes

Unternehmen in Angriff nehmen will; andererseits vermag billiges Geld allein schwerlich die Unternehmungslust zu fördern, wenn die Wirtschaftslage bedenklich erscheint. Gleichzeitig darf man aber nicht vergessen, daß die Vereinigten Staaten ein „junges“ Land sind mit der der Jugend eigenen Spannkraft und daß die in Europa gemachten Erfahrungen sich nicht unbedingt auf der anderen Seite des Atlantiks wiederholen müssen. Auf alle Fälle wollen wir hoffen, daß Schwarzseherei sich als unbegründet erweise; denn wenn auch

die amerikanischen Wirtschaftsaussichten zunächst nur von örtlicher Bedeutung sein mögen, eine Belebung in jenem großen Wirtschaftsraum kann die Welt im ganzen nur vorteilhaft beeinflussen. Käuft sich eine Inflation wirklich „regeln“, so mag sie als zeitweilige Maßnahme durchaus gerechtfertigt sein. Aber kann sie kontrolliert werden? Amerika hat sich auf ein Währungsexperiment eingelassen, dessen Ablauf in aller Welt mit Interesse verfolgt wird. Man kann sich nur schwer vorstellen, wie eine Besserung der Wirtschaftslage ohne eine Steigerung der Weltpreise erreicht werden soll. Wird eine solche die lästlichen Folgen haben, mit der Aufhebung der Goldwährung als letzte Konsequenz?

Die deutschen Vertreter auf der Abrüstungskonferenz

Die drei deutschen Delegierten für die zur Zeit stattfindende Abrüstungskonferenz in Genf bei einer Besprechung. Von links nach rechts: Votschafter Graf Welzke, Votschafter Nabolny und Gesandter Guppert.



Der litauische Rechtsbruch in Memel

Lit. Memel, 9. Febr. Der an Stelle von Böttcher eingesezte Landespräsident Toliskus hat seine Arbeit im Sinne des Gouverneurs Merkys begonnen, indem er die memelländischen Polizeikommissare vorläufig beurlaubt und weitere Personalveränderungen im Beamtenkörper des Direktoriums vorgenommen hat. Ferner hat er die Vertrauensleute des Gouverneurs in leitenden Posten untergebracht. Weitere Verhaftungen und Verfahren vor dem Kriegesgericht sind für die nächsten Tage zu befürchten. Die Absicht des Gouverneurs geht letzten Endes dahin, außer dem Direktorium auch den Landtag zu beseitigen.

Der Memelland-Bund, die Organisation der Memelländer in Deutschland, hat ein Schreiben an den Reichspräsidenten gerichtet, in dem eine gänzliche Neuregelung der Memel-

frage gefordert wird. In dem Schreiben heißt es, daß Litauen seine Rechte aus dem Memelabkommen verwirkt habe. Weitere Verhandlungen auf der bisherigen Grundlage würden niemals einen praktischen Erfolg haben. Die Neuregelung der Memelfrage müsse ihren Ausgangspunkt in einer Volksbefragung aller Memelländer innerhalb und außerhalb der Helmat haben.

Der „Daily Herald“ bezeichnet den Staatsstreich in Memel als eine Beleidigung des Völkerbundes und eine Herausforderung Deutschlands. Die Memeler Vorgänge könnten Vorläufer schlimmerer Dinge werden. So sei es durchaus möglich, daß, wenn die Litauer Erfolg haben sollten, Polen gegenüber Danzig ebenso verfahren werde.



Die Hauptpersonen des Memelputsches; am Tisch sitzend von links nach rechts: Der litauische Gouverneur Merkys, der böse Geist des Memelgebiets; Landespräsident Böttcher, der von Merkys verhaftet wurde, jetzt jedoch wieder frei sein soll; Landesdirektor Szigaud, der von Merkys aufgefordert worden war, die Geschäfte zu übernehmen, der

jedoch ablehnte; Landesdirektor Podzus, der von den Litauern ebenfalls interniert wurde. Im Hintergrund Beamte des Memeler Landesdirektoriums. Die Aufnahme wurde während des Amtsantrittes des jetzt abgesetzten Direktoriums unter dem Vorhitz Böttchers gemacht.

Kleine politische Nachrichten

Telegramme der Frontkämpfervereinigungen an die Abrüstungskonferenz. Der Stahlhelm Bund der Frontsoldaten ersucht in einem Telegramm die Abrüstungskonferenz, ihr Augenmerk auf die friedensgefährdende Ungleichheit der Rüstungen zwischen den Siegerstaaten und den Unterlegenen des Weltkrieges zu lenken. Der Stahlhelm fordert die Aufhebung derjenigen Vertragsbestimmungen, die die Wehrhoheit Deutschlands beschränken. Ähnliche Telegramme sandten der Deutsche Reichskriegerbund Kyffhäuser, der Reichsoffiziersbund, der Deutsche Offizierbund, der Nationalverband deutscher Offiziere sowie die Frontkämpfervereinigungen Österreichs, Ungarns und Bulgariens nach Genf.

Vor einer neuen Devisennotverordnung? Der DSD. ersucht aus Bankkreisen, daß das Reichsfinanzministerium den Banken verschiedene Fragen über die Devisenbewirtschaftung vorgelegt hat, die darauf schließen lassen, daß in Aussicht genommen ist, eine Regelung der Devisenbewirtschaftung ähnlich wie in Ungarn und Österreich auch in Deutschland durch Notverordnung einzuführen. Durch eine solche Maßnahme soll erreicht werden, daß die Reichsmark nicht mehr im Ausland gekauft werden kann. Dies hätte zur Folge, daß bei dem Zwang, Reichsmark nur in Berlin erwerben zu können, mehr Devisen nach Deutschland fließen.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages trat zusammen, um die zweite Lesung des Reichshäusungsengesetzes zu beginnen. Ein Vertreter der Reichsregierung eruchte den Ausschuß, die Beratung zu vertagen, da bei der Mehrheit der Länder schwerwiegende Bedenken gegen den Entwurf beständen. Ein Vertagungsantrag wurde jedoch mit einer aus Sozialdemokraten, Kommunisten und dem Christlich-Sozialen Abgeordneten D. Mumm bestehenden Mehrheit abgelehnt.

Notruf der Saar-Bergarbeiter. Auf der Reichskonferenz des Freigewerkschaftlichen Bergarbeiterverbandes zu Bochum nahm der saarländische Bergarbeiterführer Schwarz das Wort. Er wies darauf hin, daß die Bergarbeiter im Saargebiet in der Regel nur 15-16 Schichten im Monat verfahren könnten. Die Arbeitslosigkeit sei im Saargebiet noch stärker als im Reich. Die Schuld an diesen Verhältnissen trage teilweise die französische Wirtschaftspolitik, die die saarländischen Lebensinteressen zu sehr mißachte. Die Saarbergarbeiter schenken dringend den Tag herbei, an dem sie wieder Deutschland angegliedert würden.

Englisches Kriegslugzeuggeschwader vom Schneesturm überrascht. Ein englisches Kriegslugzeuggeschwader, das von Bagdad nach Kairo unterwegs war, geriet in einen Schneesturm. Drei Flugzeuge wurden vermisst, drei wurden bei einer Notlandung schwer beschädigt. Die vermissten Flugzeuge werden mit Kraftwagen gesucht.

Aus Stadt und Land

Calw, den 10. Februar 1932.

Der Nachwinter meldet sich

Nach frühlingshaft schönen Tagen ist es nun wieder Winter geworden. Schon gestern setzte leichter Schneefall ein und diese Nacht hat es so stark geschneit, daß auch im Nagoldtal eine ansehnliche Schneelage die Erde bedeckt. Lange dürfte allerdings das Nachwinterregiment nicht dauern, denn die Kältegrade sind tagsüber nicht mehr tief genug.

Prämierung von Obstanlagen

Der Bezirksobstbauverein wird in diesem Jahr muster-gültige Obstanlagen der Obstzüchter des Bezirks mit einem Preis auszeichnen. In Betracht kommen Hochstamm-, Halbhochstamm- oder gemischte Obstanlagen von Gemeinden, Vereinen und Privaten. Die Anlagen müssen mindestens fünf oder noch mehr Jahre alt sein. Die Anlage soll eine verständliche und rationelle Baumpflege erkennen lassen, insbesondere müssen die älteren Bäume rein von Moos und Flechten, die Kronen richtig gelichtet und frei von Aststumpen, dürrer Holz und entbehrlichen Wasserhöfen sein. Auf eine zweckmäßige Behandlung wird besonders geachtet. Obstzüchter werden schon jetzt auf das Preisaus Schreiben aufmerksam gemacht (s. Anzeige).

Zu dem Verkehrsunfall bei Denzlingen

Wird uns berichtet, daß es sich bei dem verunglückten Fuhrwerk um einen Wagen des Wagners und Landwirts Kleinwein in Gochingen handelte. Der 20jährige Sohn Eugen hatte die Eltern zu einer Hochzeit nach Gärtringen gefahren; auf dem Heimweg schaute, wie bereits gestern kurz gemeldet, das wertvolle junge Pferd, als dem Fuhrwerk der Lastkraftwagen der Firma Fischer in Böblingen begegnete. Es kam zu einem Zusammenstoß, wobei das Tier derart verletzt wurde, daß es auf Anraten eines Arztes sogleich getötet werden mußte. Menschen kamen bei dem harten Zusammenprall glücklicherweise nicht zu Schaden.

Ein Urteil über die württembergische Nothilfe.

Was läßt sich über das bisherige Ergebnis der württembergischen Nothilfe sagen? Hat der Aufruf zum Opfern für die Notleidenden in dieser Zeit, da die allermeisten selbst in bedrängten Verhältnissen leben, einen Erfolg gehabt? Es ist erfreulich, daß Oberregierungsrat Matländer in den „Blättern der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg“ feststellen kann: „Das Ergebnis der württembergischen Nothilfe kann schon heute als ein durchaus befriedigendes angesehen werden. Neben den großen Spenden von Geschäften und Banken stehen viele Tausende kleiner Gaben“. Er bucht neben dem materiellen Ergebnis zwei ideale Hauptgewinne der Nothilfe. Zunächst, daß in einer Zeit, wo politische Gegenstände das Volk aufreizen, sich in diesem Hilfswerk alle Kreise, Stände und Parteien zusammenschlossen und in der gemeinsamen Arbeit das Trennende vergessen haben. „Als weiteres erfreuliches Zeichen ist zu buchen, daß die Landwirtschaft trotz ihres eigenen Nöte Tausende von Zentnern Kartoffeln, Gemüse und Obst für die notleidende städtische Bevölkerung übrig gelassen hat, ein Beweis dafür, wie auch auf dem Lande viel Verständnis für die Not in der

Stadt vorhanden ist.“ Leider kann man dieses Urteil nicht ohne weiteres auch auf das Verständnis der Städter für die gegenwärtige Not auf dem Lande übertragen. Auf eine Gefahr, die mit dem öffentlichen Hilfswerk verbunden ist, muß besonders hingewiesen werden: die Zahl der Bittsteller, die ohne eigentliche Not in betrügerischer Weise die Hilfsbereitschaft der Bevölkerung ausnützen, ist im Wachsen. Auch das Verschenden von Bittbriefen greift immer mehr um sich. Es wird größter Vorsicht und genauer Prüfung jedes einzelnen Falles bedürfen, um diesem Mißbrauch der Wohltätigkeit entgegenzuwirken. Es besteht sonst die Gefahr, daß die Bevölkerung sich durch schlechte Erfahrungen von ihrer Hilfsbereitschaft abbringen läßt.

Kirchensteuer.

Während früher die kirchlichen Bedürfnisse ganz vom Staat, als dem Besitzer des umfangreichen eingezogenen Kirchengutes gedeckt wurden, ist seit der Trennung von Kirche und Staat insofern eine Aenderung eingetreten, als der Staat den kirchlichen Bedarf noch bis zu etwa 75 Prozent übernimmt, während die Kirche den Rest durch Kirchensteuern selbst aufzubringen hat. Diese Steuer ist seither bei vielen eine Quelle des Unmuts geworden und bildet nicht selten einen Grund zum Kirchenaustritt. Besonders anstoßerregend wird es empfunden, wenn bei säumigen Zahlern mit dem Gerichtsvollzieher gedroht wird. Bewußt, es wäre schöner, wenn die Kirche von freiwilligen Beistauern ihrer Glieder erhalten würde. In kleinen Verhältnissen mag sich das verwirklichen lassen; aber eine große Landeskirche kann das nicht. Sie muß auf sichere Einnahmen zählen können, wenn sie ihren vielerlei Aufgaben nachkommen will. Sicherlich wird eine kirchliche Steuerstelle alle Mittel der Wahrung erschöpfen und auf Bedürftigkeit und Notlage der Gemeindeglieder alle Rücksicht nehmen. Aber wenn jemand, der zahlen kann, der so und so oft gemahnt wurde, der aufgefodert wurde, schriftlich oder mündlich um Nachlaß oder Ermäßigung zu ersuchen — wenn ein solcher nicht im geringsten sich rührt, soll dann dessen Verhalten dadurch belohnt werden, daß er die Steuer nicht entrichten muß, die die übrigen Kirchengenossen leisten? Wird nicht der Pflichttreue dadurch geschädigt und würden nicht andere Saumlässige ermuntert, es ebenso zu machen? Es wird niemand bezweifeln, daß in der heutigen bedrängten Zeit mit ihrer Hochflut von Steuern die Erhebung einer besonderen Kirchensteuer eine harte Belastung darstellt. Es ist Pflicht der kirchlichen Steuerbehörde, die Härten nach Möglichkeit zu mildern und keine unbilligen Forderungen zu erheben. Aber andererseits darf die Kirche auch von ihren Gliedern erwarten, daß sie willig mithelfen, nach ihrem Vermögen der Kirche die Mittel für ihre Arbeit zu geben.

Vögel im Winter

Ueber allem eigenen Daseinsringen möge doch auch derer nicht vergessen werden, die uns besonders im Frühling so viel Freude bereitet haben, ohne eine Gegengabe zu fordern, der Vögel im Winter. Wie Seufzer klingen die zaghaften Töne aus ihrer sonst so sangesfrohen Kehle, wenn sie kaltdurchschauert im kalten Gezweig sitzen, darben und frierend und trotzdem bei uns ansharrend. Selbst die übermühtigen Spähen sind recht kleinlaut geworden und ducken

Die Blutherberge von Beyrebeille

Eine Massenjugend tötet drei Menschen. — Verurteilt werden von der Nachwelt freigesprochen. — Der Schweden-trank für die Herbergsäfte.

Von Olaf Sorrell

Glücklicherweise gehören sie fast ganz der Vergangenheit an, jene Jauchmarcktsübun, in denen der aufstrebende, geistig recht genigamen Zuhörerhaft in greulichen Versen die fürchterlichsten Moritäten erzählt wurden. Früher war ein Volksfest ohne diese sonderbare Art von Unterhaltung kaum denkbar, und je gruslicher die Erzählung, desto besser wirkte sie.

Da wurden denn auch oft Mordtaten der besseren Wirklichkeit wegen wundervoll ausgeschmückt, aus zwei Toten gleich ein Duzend gemacht und die schauerlichsten Begleitumstände erdacht. Das verurteilte den „Dichtern“ natürlich etwas Mühe, und unsio dankbarer waren die guten Leute dem Schicksal, wenn ihnen ein günstiger Wind die Kunde von einer Tat zutrug, die schauerlich genug schien, daß man ruhig auf alles schmerzende Weiwel verzichten konnte.

So ein außerordentlich dankbarer Stoff für eine Moritat war die Geschichte von der Blutherberge von Beyrebeille. Die lieferte in Frankreich jahrzehntelang die wundervollste Unterhaltung: Es war um 1820 herum, als der „antante Verkehr sich noch auf den Landstraßen abspielte. Da ... unten in den Gebirgen in einsamer Gegend, nicht weit vom kleinen Weiler Beyrebeille, ein verlassen Bauerhof. Den wählte ein Ehepaar namens Martin zu seinem Sitz aus, um dort eine Herberge einzurichten. Als Knecht hatten die beiden einen riesenhaften Neger bei sich, der früher als Ringkämpfer auf den Jahrmärkten aufgetreten war.

In Wirklichkeit diente die Herberge nur als Falle für unglückliche Reisende. Die ahnungslosen Fremden wurden vom Wirt oder von der Wirtin die Treppe hinaufgewiesen, wo ihr Zimmer liegen sollte. Im dunklen Treppentur schlug sie dann der Regerie nieder. Ein Schlag genügte, um den Leuten den Schädel zu zertrümmern.

War zuerst nur Fahgier der Beweggrund zu diesen Morden gewesen, so gefellte sich bald die Lust zum blutigen Handwerk hinzu, und dem Kleeblatt genügte das einfache Totschlagen nicht mehr. Die Wände der beiden Gästezimmer wurden blutrot getrichen, damit keine Blutspuren zu sehen waren. Dann überfiel und festelte der Neger die Fremden im Schlaf, und die Frau schüttete den Unglücklichen einen Schweden-trank in den Hals. Zum Schluß gab der „Herbergs-vater“ dem Bequälten mit einem Vorschlaghammer den Gnadenhieb auf den Kopf.

Das war es, was sich die Leute in den Gebirgen von den drei Menschen in der „Blutherberge“ erzählten und was die Moritatenberichter aufschnappten. Jeder in weitem Umkreis ungeklärt gebliebene Mord wurde dem Ehepaar Martin in die Schuhe geschoben, und so wollte der Volksmund schließlich von 55 Opfern wissen. Die Polizei griff ein, die drei Menschen aus der Herberge wurden vor das Schwurgericht gebracht und von diesem zum Tode verurteilt. Nach einer dreifünftägigen Qualvoll und vom Loben der Menge begleiteten Fahrt zur Richtstätte endeten die Drei unter dem Fallbeil.

Vor kurzem interessierte sich ein französischer Anwalt für den Fall. Er prüfte, durch die Niederschrift einer Aussage aus dem Prozeß stuhig geworden, die Akten sorgfältig und gelangte zu der Ueberzeugung, daß die Eheleute Martin und der Neger einer Massenjugend zum Opfer fielen. Die Akten verrieten, daß von den 55 Morden, die man den Dreien zur Last gelegt hatte, nur einer Gegenstand der Anklage gewesen war. Es handelte sich hier um einen Bauern, den man zuletzt auf einem Jahrmarkt gesehen. Vierzehn Tage später fand man seine Leiche am Flußufer, einige Kilometer von der Herberge entfernt.

Drei Zeugen beschuldigten das Ehepaar und den Neger der Tat. Der erste wollte in der Nacht zwei Männern begegnet sein, die auf einem Pferd einen verhüllten Körper bei sich führten. Er gab an, Martin und den Neger erkannt zu haben. Der zweite Zeuge, ein Weiler, hatte angeblich auf dem Boden der Herberge übernachtet und angestirrend die Drei beobachtet, wie sie dem einige Meter von ihm liegenden Bauern geschmolzenes Blei in den Mund gossen. Eine an dritter Stelle benommene Schneiderin nahm die anfänglich gemachte Aussage zurück und gab nur an, sie habe in der gleichen Nacht einen Menschen in einem Zimmer des ersten Stod's höhen hören.

Diese Bekundungen hätten niemals genügt, um unvor-ingenommene Geschworene von der Schuld der Angeklagten zu überzeugen. Doch in den Hirnen aller an der Urteils-fällung Beteiligten hatte der Wahn von der unzweifelhaften Schuld der Drei aus der „Blutherberge“ derartig Platz ge-griffen, daß die Eheleute und der Neger zum Tode verurteilt wurden. Die Stimme des Volkes, vielleicht noch aufgebracht durch alle diejenigen, die in Wirklichkeit einen Mord auf dem Gewissen hatten und jeden Verdacht abzulenken hofften, verlangte ein Opfer, und die drei Köpfe mußten fallen, weil kein Geschworener, kein Richter zu klarem Urteil fähig war.

Es ist möglich, daß die Leute aus der Herberge den einen Bauern töreten. Es besteht aber durchaus keine Wahrscheinlichkeit. Viel näher liegt die Vermutung, daß die Eheleute Martin den Bauern, der in betrunkenem Zustand vom Jahrmarkt kam, bei sich aufnahm und ihm in der Nacht, als die Alkoholergießung sich bemerkbar machte, irgend einen Kräuter-tee oder ein Brechmittel einschlößten. Vielleicht half es nichts, und der Mann starb in der Herberge. Verwirrt von dem Gedanken, ein Toter könnte unter ihrem Dach gefunden werden, wollten Martin und der Neger den Körper fort-schaffen. Nirgends in der Akte ist erwähnt, daß die Leiche Verorenmungen aufgewiesen hätte, wie sie bei der angeblichen Eingabe von flüssigem Blei unvermeidlich gewesen wäre.

Dagegen steht zweifellos fest, daß die Herberge, die ein-fam in der Umgebung stand, einen düsteren Eindruck erweckte. Zudem ist es erwiesen, daß die Eheleute Martin Vermögen besaßen. Außerdem kamen sie aus einer anderen Gegend und waren den Eingeweihten unbekannt. Alle diese Umstände trugen wohl dazu bei, daß ein irgendwie geäußelter Verdacht gegen die Herbergsleute von anderer Seite aufgegriffen und weiter getragen wurde, bis er, zur Lavine vergrößert, drei Unschuldige unter das Fallbeil lieferte.

Das ist wenigstens die Meinung, die man sich jetzt — hundert Jahre später — über die Moritat von der „Blut-herberge von Beyrebeille“ gebildet hat und bilden mußte: Drei Menschen starben als Opfer sinnloser Redereien.

sich in irgendeinen geschützten Winkel, wenn der eifige Nord-ost durch das Land segt.

Viel ist ja nicht einmal erforderlich, um den kleinen Geschöpfen durch die Wintersnot zu helfen. In jedem Hause fallen Restchen von den Mahlzeiten ab, die oft achtlos fortgeworfen werden. Für uns und selbst für die Haustiere sind sie zu gering. Für die darbenenden Vögelchen dort draußen aber sind es Lederbissen, die noch so manchen leeren Vogel-magen sättigen. Und die Freude, die wir selbst empfinden, wenn wir den kleinen Gästen täglich den Tisch decken können? Am schönsten ist sie, wenn wir die Kinder dazu anleiten und wenn sich des kleinen Jungen reine Augen stau-nend der Dankbarkeit weiten, die ihm seine täglichen Gäste bezeugen.

Liebe, Mitleid mit der Tierwelt, fassen fest in den un-berührten Kinderherzen Wurzel, das freundliche Geben macht den Charakter mild und gut, und nie wird im Früh-ling dann ihre Hand freventlich in das Nest der Freunde aus den Wintertagen zu greifen wagen, auch ohne weitere Belehrung. Das Pflichtgefühl wird in ihnen wach; denn die hungernden Geschöpfe stellen sich pünktlich ein und erinnern, erst vertraut geworden, lebhaft an die ausgebliebene Mahl-zeit. Wie und wo die Futterplätze zu halten sind, findet je-der allein, selbst in der Stadt, wo nicht jeder einen eigenen Garten hat, aber doch jedem ein dankbares Vogelgeitz zu-fliegen wird, wenn er ihm nur gütiger Helfer in Winters-not sein will.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Ueber Skandinavien liegt Hochdruck, Süddeutschland be-findet sich im Bereich einer südlichen Depression. Für Don-nerstag und Freitag ist vielfach bedecktes, auch zu weiteren Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Schömburg, 9. Febr. Eine sehr interessante Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung veranstaltete am Sonntag im Löwen-saal der hiesige Geflügelzuchtverein unter seinem rührigen Vorstand Hans Traumann. Die Ausstellungseröffnung lag bei Friedrich Mönch hier in guten Händen. Als Preisrich-ter fungierte Ph. Nummel-Birkenfeld. Die Ausstellung war mit insgesamt 78 Nummern für hiesige Verhältnisse ziemlich umfangreich.

ECV. Kornwestheim, 9. Febr. Vor dem Reichsgericht wurde die Klage gegen die Firma Salamander, Kornwest-heim, verhandelt. Bekanntlich hat die Firma bei der letzten Betriebsratswahl vier rote Betriebsräte entlassen. Das Reichsgericht hat nunmehr entschieden, daß die Entlassungen zu Unrecht erfolgt sind. Die Firma wurde deshalb zur Weiterzahlung des Lohnes verurteilt.

ECV. Stuttgart, 9. Febr. Die Polizei ist bereits im Laufe des Nachmittags gegen Maskengruppen eingeschritten, die allerlei Unfug trieben. So wurden am Schloßplatz 4 Per-sonen verhaftet. Um allen Ausschreitungen energisch ent-gegenzutreten zu können, ist der Polizeifreiwildendienst erheblich verstärkt worden.

ECV. Dohringen, 9. Febr. Vorgeiern früh wurde auf der Straße zwischen Gleichen und Neuwirtshaus der 58jäh-rige ledige Chr. Messerschmidt von Oberrot tot aufgefunden. Vermutlich ist er in angetrunkenem Zustand in den Stra-ßengraben gestürzt und erfror.

ECV. Ravensburg, 9. Febr. Gestern nachmittag brach im Mittelgebäude des alten Gymnasiums Feuer aus. Ein Sammlungskasten, in dem verschiedene elektrotechnische Gegenstände aufbewahrt waren, brannte. In der Nähe ge-lagertes Papier hing gleichfalls Feuer. Rechtszeitig wurde der Brand bemerkt und rasch gelöscht. Der große Sammlungs-kasten ist unbrauchbar geworden. Einige Fensterhebeln mußten eingeschlagen werden. Gebäudeschaden ist nicht ent-standen.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Stuttgarter Schlachtwirtschaft.

Dem Dienstagmarkt am Städtischen Vieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 33 Ochsen (unverkauft 2), 42 (2) Bullen, 2785 (30) Jungbullen, 249 (4) Kühe, 384 (30) Kinder, 1351 Käl-ber, 2287 (150) Schweine, 3 Schafe.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

	9. 2.	4. 2.		2. 2.	4. 2.
Ochsen:	Pfg.	Pfg.	Kühe:	Pfg.	Pfg.
ausgemästet	28-32	—	fleischig	12-15	—
vollfleischig	24-27	—	gering genährte	9-11	—
fleischig	20-23	—	Kälber:		
Bullen:			feinste Mast- und		
ausgemästet	24-26	—	beste Saughälber	35-38	31-37
vollfleischig	22-23	—	mittl. Mast- und	30-32	28-32
fleischig	19-21	—	gute Saughälber	26-28	25-27
gering genährte	—	—	geringe Kälber	—	—
Jungbullen:			Schweine:		
ausgemästet	33-35	—	über 300 Pfd.	—	—
vollfleischig	26-31	—	240-300 Pfd.	41-42	41-42
fleischig	21-24	—	200-240 Pfd.	40-42	40-42
gering genährte	—	—	160-200 Pfd.	38-39	38-39
Kühe:			120-160 Pfd.	36-37	36-37
ausgemästet	22-26	—	unter 120 Pfd.	—	—
vollfleischig	17-20	—	Sauen	26-31	25-33

Marktverlauf: Großvieh mäßig, geringer Ueberstand; Käl-ber ruhig, Schweine ruhig, Ueberstand.

EC. Berliner Produktenbörse v. 9. Februar

Weizen märk. 241-243; Roggen märk. 193-195; Brau-gerste 160-168; Futter- und Industrieergste 153-157; Hafer märk. 138-146; Weizenmehl 29-33; Roggenmehl 27-29; Weizenkleie 9.50-9.90; Roggenkleie 9.50-9.90; Viktoriaerbsen 21-27½; II. Speiseerbsen 21-23½; Futtererbsen 15-17; Pe-lusischen 16-18; Ackerbohnen 14-16; Wicken 16-19; Lupinen blaue 10-12; dto. gelbe 14.50-16; Seradella neue 23-29; Weizen 11.26; Erdnußkuchen 12.40; Erdnußkuchennmehl 12.20-12.30; Trockenschmelz 7.50-7.70; Kartoffelstodden 12.50 bis 12.60, Raufutter: dratgепrefertes Roggenstroh 0.80 bis 1.—, dto. Weizenstroh 0.60-0.70; dto. Haferstroh 0.70 bis 0.85; dto. Gerstenstroh 0.65-0.75; gebund. Roggenlangstroh 0.85-1.—; dto. Weizenlangstroh 0.75-0.85; dto. Weizenstroh 0.60-0.70; Händel 1.35-1.55; Handelsäbel. Heu 1.20 bis 1.40; gutes Heu (erster Schnitt) 1.70-2.—; Luzerne, lose

2.40-2.70; Thymotee, Iose 2.95-2.65; Kleeheu, Iose 2.25-2.55; drahtgepr. Heu in Pfg. über Notiz 80. Allgemeine Tendenz: sehr ruhig.

Die drücklichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verhältnisse in Zulage kommen. Die Schriftleitung.

Eingefandt

Wir die unter dieser Rubrik gedruckten Beschlüsse übernehmen die Schriftleitung nur die rechtliche Verantwortung.

Der Grund der Unstimmigkeiten im Sangesleben Neuhengstetts.

Aus Neuhengstett erhalten wir als Nichtigkeitsklage zu der Einfindung in Nr. 80 des C. T. eine längere Zuschrift der neuen Singabteilung. Einleitend wird darin bedauert, daß der alte Verein eine rein örtliche Angelegenheit in die breite Öffentlichkeit gebracht und eine einseitige Darstellung darüber gegeben hat. Nichtigstellend bemerkt der Einfinder, daß die Unstimmigkeiten auf das wiederholte Hintertreiben eines Beschlusses der Generalversammlung vom 19. Dezember 1930 zurückzuführen sind. Damals wurde

beschlossen, das Vereinslokal zu wechseln. Ein Mitglied arbeitete aber „aus eigennütigen Gründen“ gegen diesen Beschluß mit dem Erfolg, daß eine eigens einberufene außerordentliche Generalversammlung diesen wieder aufhob. Aus berechtigtem Verdruss über solche Treibereien eines einzelnen Mitglieds aus eigennütigen Motiven traten hierauf der Ehrenvorstand und einige der besten Sänger aus dem Verein aus. Nach dem Gedinger Gaudiederfest, bei dem der Vereinschor infolge der Spaltung wenig günstig abschnitt, kam es dann zu Einigungsverhandlungen. In einer auf dem Rathaus abgehaltenen Ausschussung einigte man sich dahin, den Beschluß vom 19. 12. 30 wieder gelten zu lassen, im Protokollbuche festzulegen und durch Unterschrift des Vorstandes zu bestätigen. Letzteres geschah, und der Fall wäre bereinigt gewesen, hätte nicht die Generalversammlung vom 12. Dezember 1931 wiederum auf Betreiben des gleichen interessierten Mitglieds, obgleich dieses selbst seine Unterschrift im Protokollbuche gegeben hatte, den Beschluß des Ausschusses wieder umgestoßen. Damit trat die Spaltung erneut ein. Ein vom Bauvorstand, Bürgermeister Fischer-Simmoseim, unternommener Einigungsversuch wurde von vornherein (wohl mit Absicht) dadurch zum Scheitern verurteilt, daß man die Verhandlungen, nicht wie dem Vorstand zugeht, auf das Rathaus, sondern in das umstrittene Vereins-

lokal verlegte. Die neue Singabteilung mußte also die Teilnahme ablehnen. Sie ist im übrigen als der sog. „aktive Teil“ heute zahlreicher wie der alte Verein und besitzt gleichen Anspruch auf das Vereinsvermögen. Zum Schluß heißt es in dem Schreiben: „Die neue Singabteilung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Wiedervereinigung, wie sie der alte Verein anstrebt, nur auf der Grundlage der vollen Wiederherstellung der Protokollgültigkeit über den Wechsel des Vereinslokals zu erzielen ist“.

Wir meinen, daß sich bei einigem guten Willen ein Weg zur Wiedervereinigung der Sänger finden lassen wird. Bis zum heurigen Gaudiederfest in Neuhengstett sollte der Verein zu seiner früheren Geschlossenheit, der er so manchen schönen Erfolg verdankt, zurückgefunden haben. Wir schließen hienüt die öffentliche Aussprache und hoffen, daß im Interesse der Sangespflege in Neuhengstett recht bald eine zufriedenstellende Lösung gefunden werden möge.

Die Schriftleitung.

Ständiges Inserieren bringt Gewinn!

B.S.V.C.

Donnerstag, 11. Febr.,
Bad Teinach

In Bad Teinach
**2-Zimmer-
Wohnung**

mit Manjarde
v. i. Eheg. gef. Dauermieter.
Schriftl. Angebote m. Preis
an die Gesch.-St. ds. Bl.



Das

Calwer Tagblatt

darf als Heimatblatt
in keiner Familie
fehlen.



Hühneraugen Hornhaut

eingewachf. Nägel
entfernt ohne Messer
J. Obermatt
Bahnhofstr. 20, 1. Et.

Beckaufe 2 trächige Ziegen

ein- und zweijährig.
Zu erfragen in der Ge-
schäftsstelle ds. Bl.

Wie

sollen die Leute es
erfahren, daß Sie
etwas zu verkaufen
haben, wenn Sie es
nicht bekannt machen



Geben Sie noch heute
eine kleine Anzeile
im Calwer Tagblatt
auf. Sie werden von
dem Erfolg über-
rascht sein.

Trikot!

zum Fischen und am Stück
zum Verdr. Farben und Qual.
auch Seiden-Trikot für Kon-
firmandenwäsche zu billigst.
Preisen.

Auf sämtliche fertige Waren
15-20% Rabatt
bei Johanna Widmann,
Calw, Weinweg 1

Greiner-Zwangs-Zinnung

Am Samstag, den 13. ds., mittags 1/3 Uhr,
findet unsere

General-Versammlung

im Badischen Hof in Calw statt.
Zahlreiches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Geräumiger Laden mit 2- bis 3-Zimmerwohnung

im Zentrum der Stadt bis 1. März oder später preis-
wert zu vermieten.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Von heute ab beträgt der Preis für
**1 Zentner trockenes geipaltes
Brennholz** aus der Wander-
Arbeitsstätte nur noch **RMk. 1.70**
Calw, den 10. Februar 1932
Oberamtspflege.

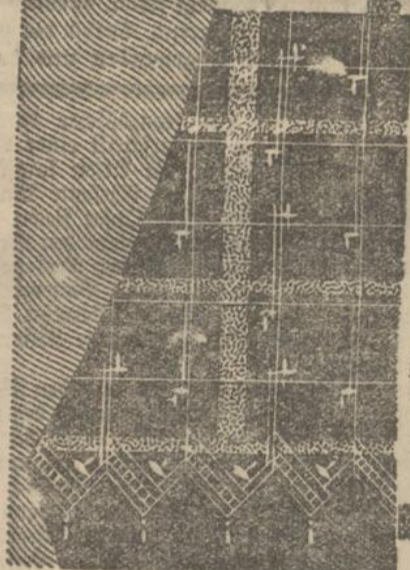
Lungenverschleimung

hartnäckiger Husten, Luftröhrenkatarrh, Keuchhusten,
Bronchialkatarrh, Asthma usw. behebt und lindert
selbst in veralteten Fällen der schleimlösende

Delheim's Brust- und Lungentee
Preis Mh. 1.15. In haben in allen Apotheken,
bestimmt Alte Apotheke Calw,
Apotheke in Liebenzell.

DAS AUGE DES ZIMMERS IST DAS FENSTER!

Das graziöse Muster
der Gardine und der
Dekoration in ihrer
künstlerischen Raf-
fung machen den
Raum erst behag-
lich
Unsere eben einge-
troffenen Neuheiten
in Gardinen und De-
korationsstoffen er-
füllen diesen Zweck
besonders gut. Bitte
besuchen Sie uns,
wir beraten Sie
kostenlos durch
geschulte Fachleute



Halbstores
Meterware, ecru, Gitterstoff, mit
Kunstseidenstreifen u. France, Mtr. **98**

Halbstores
Meterware, ecru u. weiß, reiche Aus-
führung, in groß. Auswahl, Mtr. 2.95, **195**

Schwedenstoff
gemustert u. modern gestreift, viele
Farben, 120/130 breit . . . Mtr. 95, **75**

Gittertüll ecru, dankbare Qual.
150 cm breit **93** 110 cm breit, Mtr. **78**

Landhausgardinen
in vielen Stollarten, 60 cm breit
Mtr. 59, 28, **18**

Jacquardrips
120 cm breit, moderne Farben und
Muster Mtr. **145**

Gardinenstoff
engl. Tüll, 100 bis 130 cm breit,
gute Qualitäten Mtr. **95**

Gardinenstoff
130 cm breit, gemustert . . . Mtr. **75**

Jacquard-Bouclé-Teppich
reines Haargarn ca. 260/360 **48⁰⁰** ca. 200/300 **29⁵⁰**

Jacquard-Bouclé-Teppich
reines Haargarn, schwere Strapazierqualität . . ca. 260/330 **59⁰⁰** ca. 200/300 **39⁰⁰**

Wollplüsch-Teppich
moderne und Persermuster, mit und ohne Fransen, . . ca. 200/300 **65⁰⁰** **48⁰⁰**

Tournay-Teppich
der hervorragende Strapazierteppich 200/300 **98⁰⁰**

Haargarn-Bettvorlage 60/100 **2⁹⁵**

Dekorationen in einfacher und eleganter Aus-
führung fertigen wir in unseren Werkstätten
nach gezeichneten oder eigenen Entwürfen
bei billigster Berechnung schnellstens an.

KNOPF PFORZHEIM

LECHT AN DER PFORZ

Erich v. Schönholz
Frida v. Schönholz

geb. Herzog
Vermählte

Stuttgart Los-Angeles
California Calw

28. Januar 1932

Bezirksobstbauverein Calw

Preisauschreiben

Der Verein wird im Spätsommer
musterbürtige Obstanlagen

mit einem Geldpreis und Diplom auszeichnen. Nähere
Mitteilungen werden folgen.

Die verehrlichen Bürgermeisterämter und Obsthüter
werden schon jetzt auf diese Prämierung aufmerksam ge-
macht. Der Ausschuss.

Die Zugkraft

Ihrer Schaufensterausstellungen
lassen Sie durch Anzeigen
in der Tageszeitung unterstützen

Bad Teinach, den 10. Februar 1932.

Todes-Anzeige



Freunden und Bekannten machen wir die
schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber

Friedrich

im Alter von 21 Jahren nach kurzer, schwerer
Krankheit gestern abend 6 Uhr heimgegangen
ist.

In tiefer Trauer:

Familie Gottlob Steinmann.

Die Beerdigung findet am Freitag nach-
mittag 3 Uhr statt.

Althengstett, den 9. Februar 1932.

Dankagung



Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme, die wir beim Heimgang unseres
lieben Entschlafenen

Heinrich Peter

Rosenwitt

erfahren durften, sagen wir unseren herz-
lichsten Dank. Besonders danken wir dem
Herrn Pfarrer für seine tröstlichen Worte
am Grabe, den Herren Ehrenträgern, dem
Militärverein, dem Gesangverein u. Musik-
verein. Nicht zuletzt gilt unser Dank all-
denen von nah und fern, die dem Ent-
schlafenen während seines Krankheits Liebes
und Gutes erwiesen haben.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin: Pauline Peter